

Urb der Pfandzeit von Stadt Müse.

Pfeiferberg.

1. Hiel Jernig, Pögelendorf.

Jen 1639 fürstete man den fünfteil frindlichen
Streitkräfte, jedoch alle Gebirgsgriffe und Straßen
eingewunden wurde, mit Bünnen versehen, Pfanden
verlegt und die Untertanen zu Verteidigungszweck
den müßte. Dierun besorgten man ein solches
fünfteil Jernig wußt, weil sie eine Veränderung der
Bestandenen Pfandgriffe erwarteten, die fünfteil
ten von Pfeiferberg, die in Ungarn, in Madara
bei Pöpelberg: lebten, setzten sich eine Freundschaft in
die Freundschaft, die frindlichen Protestanten waren für
die Pfanden, ~~die~~ die ihnen die Überdau freigeit
bringen sollten. In Pfeiferberg gab es Überdau, den
Stadtort würde besichtigt und öffentlich besetzt.
Auch, in Jernigendorf züchten sich Streitigkeiten, die
man mit den beiden Vorkämpfern nicht züfanden
waren. Ob gewisse Daten und den frindlichen Lügen
jenseit des Gebirges über die Fund im Jernig
setzten, ist nicht erwiesen, ohne nicht unvorsätzlich.

Als die Gemeinde Jernigendorf am 11. April 1642
vom Fürsten Bischof von Bistumstein eine runde
Friedensurkunde erhielt 2 Vorkämpfer wählten, welche
die Pfeiferberger Jernigdorf am 29. April um: die
Gemeinde Jernigendorf muß wegen ihrer Größe
in zwei Teile geteilt werden; in jedem Ort fünf
Auch und wählte ein Richter und einen von den
anderen etwas dreierden; der Vorkämpfer von Grund
Gründen: Jernigdorf Pfeiferberg 5 im Fürst Bischof-
Bistumstein Jernigdorf in Wien.

Stücken ist jedem Richter Strafe vorbehalten, wobei
 für die für uns von dem, in unheimlichen "Sitz",
 nicht über von dem geküsst und erwidern.

In den nächsten Wochen versammeln die Kaiser-
 lichen Räte, die den Verfassungen nicht we-
 nig fürcht und erwarten einfließen, die Überlebenden
 vöner hatten die juristischen Juristen mit ihrem
 Ansehen besetzt, die Halbwegen versetzt und von
 unigensten Stellen z. B. bei Jolitz und Rossow.
 Besetzung verweist. Am 2. Juni 1642 versetzt die Kaiserliche
 von Juristen die Kommission, die Kaiserliche
 Räte, die durch den Papst bei Jolitz hinterlassen
 sind, müssen sie über abzugeben bis zum letz-
 ten Blattwegen. Die Bundesräte mit der Geyund von
 Mittelworte und Gütlich versetzen sich und sich und
 setzen mit ihrer Seite in die Halbwegen, vor sie sich von
 starkten. Das Gütliche Gebiet kann dem Feinde keinen
 Widerstand leisten, jedoch sie bis zum Jolitz Besen-
 zu ungenügend werden können, sie wollten die
 juristische Juristen Gabriel von Jolitz von Gey-
 und versetzen.

Der Hof von 27. Oktober fand sie, dass sie bei Jolitz
 die Besetzung für den Feind zu wenig und sie die An-
 sehung zuviel waren, sie ^{solle} ~~musste~~ versetzt waren.
 von, sie versetzen sich die Bundesräte, Kaiser und Gütlich
 von, vorit dem ist die Gründe und diesen Besen bitten.
 die Halbwegen bei Jolitz nicht versetzt und
 die Besetzung bei Rossow erwidert werden, von
 ungenügend versetzen die Gütliche An-
 man jede Hilfe und Unterstützung, sie gab kein Ma-
 terial für den Feind der Besetzung, dann sie würden
 nur die Bundesräte bedürft, die Mittel und Juristen
 zugehen versetzt, das wollte sie über versetzen.

Überall waren man nach Besetzung versetzt und er-
 nichte Verteidigung waren, die ist wenig mittel

worren; ab soßte die yveßzige vordunde fund
 vord benoßigten fassmann. Die yveßzige, gab
 vord und dornete stunden mit dem funde in den
 bindung und fundeten nra, weil sie mußten. So vord
 ab vord in Pfünberg, vor den stadt vord, den primar-
 ten und stadt vord die vord vord vord.

Die Gemeinde Pfünberg vord in 5 dorn vord-
 pfunden a 65 Mann vord vord, unter dem ab yve
 te thür vord vord, die vord yve vord thür vord
 vord vord; vord soßte die dorn vord vord 4 dorn
 vord vord. Drei tage vor dem vord vord f-
 ste vord vord die fass vord und fass vord vord
 yve und vord vord vord stadt, vord 100 Mann vord
 vord zu fass, vord vord vord vord vord; die
 dorn vord vord 3 tage dorn vord, 100 fass v-
 die fass vord vord soßte man mit thür vord
 vord vord und den dorn vord vord vord vord;
 vord von den fass vord vord sich 40 vord; die
 kamen vord 100 vord vord vord vord vord und
 vord vord. Vord vord vord vord vord vord
 die stadt, die fass und vord vord vord zu
 vord; die vord vord vord immer die fass
 vord und stadt vord, vord man sich mit vord
 vord vord vord; vord vord vord die fass
 vord vord vord und vord vord vord vord
 vord, ab sie in thür vord vord vord; vord
 vord vord vord vord Pfünberg vord vord vord
 vord zu fass.

Pöbner, Pöbner, drei und dorn vord ab yve; die
 vord vord vord vord, Peter fass und thür
 vord vord in vord vord vord vord vord
 vord vord vord, die dorn vord vord vord
 vord vord, vord vord zu vord und bis zum vord
 vord vord zu vord. Vord vord sich die
 vord vord vord vord vord vord vord
 vord vord. Vord vord vord vord vord vord
 vord vord und vord fass vord vord vord

etwas christlich war, und das war im Herbst
selbst der Winter mit dem Winter, wenn das war nach dem
Herbst zu entscheiden und der Winter ungenügend. Von
wiederholend über die Stadt.

Am Freitagabend um vier Uhr Abends nach dem
Herbst, sie hatten drei kleine Pferde und eine Reiterin. Als sie
über die Stadt kamen, waren alle mittel, nach einigen Ab-
fragen hatten die Bürgermeister und Stadtschreiber den
Besitz gegeben, die Gewerke niederkommen, nach oben
die Bürger abfragen; die Bürger der Stadtmeister die
Zinsen und sie wollten gleich sein. Die Meinen und
die werden bezahlt.

Die einzige der und keine Befehle in der Um-
gebung von Künberg nach der Stadt über die
Stadt ist eine Reiterin, und nicht mehr, aber
das der Bürger der Künberg war alle Künberg.

Die Bürgermeister beauftragt von Künberg eine "sal-
va guardia" n. z. eine christliche und eine lebendige.
Vorwissen nach der Stadt von Künberg die Gewerke
ab und wüste sie mit der Stadt, dann über Künberg
die Stadt werden mit Ober- und Untergewerke auf-
gehen. Die Bürger der Künberg salva guardia
französische große Reiter, die Künberg Reiter, die Bürger-
meister nach der Stadt mit jeder auf und Künberg
den sie mit Künberg und Künberg. Künberg über geben sie
zu, dass die Bürger der Künberg nach dem Winter und das
sie ab nicht gutwillig haben, die Stadtschreiber hatte sich
zu dieser Zeit nicht angeordnet, da es ungenügend war.
Künberg.

In der nächsten Künberg Künberg unterirdische Be-
den nach Künberg, die Künberg nach Künberg zu
die Künberg Künberg Künberg, von der Bürger-
meister Künberg man 1200 fl, die Künberg Künberg
Künberg Künberg Künberg, Künberg Künberg Künberg
nach Künberg, Künberg, Künberg und Künberg, das "consoyavisch"
1. d. j. unter Künberg; in Künberg Künberg Künberg, zwei von
Künberg Künberg mit Künberg, Künberg und Künberg Künberg
Künberg Künberg man von Künberg nach Künberg, ein Künberg

Vier fremden Pfaffen waren sollten sie von 12 Pfennig
mittlich für die Wochentage, da oben der Markt sein
im diese Zeit pfleg und alle feinkosten, so konnten
für keine Gesäfte machen.

Im februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
kollen sind in februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den in februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

1679 von ein gültig februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

9 februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

Infolge der februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

die lichte Pfaffen über die februar von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-
den von dem Thiermal von dem Pfleß-

diesen Leutnant kam mit Forderungen seiner, Mannschaft
 von Frankfurt und Rabenreisen würde man werden,
 fingen und Fischen gefasst und alle militärisch bewacht.
 Besonders wollten die Stadtbewohner 600 fl von Schweden
 geben. Der Oberleutnant von Frankfurt schickte es nach
 Schweden im "avis". Der Fürst von Schweden befiel uns,
 den Schweden Fische und Lebzug zu schicken, wobei die
 Kisten und Fische der Stadt zu stellen müssten.

Am 3. April 1643 kamen von Frankfurt zwei Briefe
 n. z. einen an die den Ritters in Frankfurt und einen
 an den Stadtrat. Die Bewohner bitten das Königlich schwedische
 Amt, sie von jeder militärischen Anwesenheit
 zu verschonen, da sie die Stadt dem Feinde Schutz
 und Ungelegenheit geben. Als dann die Reichsritter von
 Schweden gegen Olmitz marschierten und jedes Abends,
 dass sie Frankfurt und Olmitz belagerten, so bat der
 Stadtrat alle Einwohner im Rath und schickte es in fünf
 Reichsrittern: nach Frankfurt, damit die Feinde keine
 Not hätten.

Das Königlich schwedische Amt war, dass die Reichsritter
 der Feinde in salva guardia untergebracht werden
 würden, dies würde gegen nach Schweden befiel, aber
 von dem Stadtschreiber in Schweden als notwendig
 bezeugt, viel Unruhe und Distress würde dem
 bei den Feinden gegen zu richten, wobei alle
 böswilligen Trupps dem Stadtrat nachgeschickten
 die. Der Stadtschreiber gab das volle Vertrauen der
 Schweden, die in seinem Hause unterkamen, Messer
 schickte, um seinen Rath zu fragen und nicht unterkamen,
 wobei sie nicht mit ihm bezeugten.

Der Fürst gab den Schweden gegen die Stellen an,
 von die Reichsritter, Kisten und Ritzeln von
 Frankfurt. Die Schweden gingen von Schweden viele
 Briefe zum Fürsten und Schweden: allgemein schickte
 man über die Verantwortlichkeit und das seine Firmen.

nachman zuweisen Pfänderung und den Pfändern.
 Von Gengenheim konnte über die Stadt nicht mehr zu
 führung zu sein, da sie nach einem Schreiben vom
 13. April 1643 ganz verwehrt sei. Von Pöding, die jüngeren
 Ainstörungen und die Verteidigung von Jülicher Ansehn-
 lichkeit sehr Unbilden, jedoch die Hauptstadt vertheidigt
 haben sollte. Hauptverpflichtet ab sich mit dem Gutwillen,
 das die Gemeinden im Pfänderung und Pfänderung verbe-
 hren lassen und am 15. Mai zurückgeben sollten; da
 sie über Prinzip befehlen und nicht mehr etwas wissen-
 schreiben von, so haben sie den Pfändern im Verhoff
 und Geduld bis zum nächsten Jahre, von sie ab be-
 stimmt zurückzuführen werden.

Bis zum 22. Juni 1643 hatten die Pfänder befehlt:
 Landheim, Heiden, Klingelitz, Unken, Josenstadt,
 Müren, Pfänderung und Litten; dazu kamen nach
 Pfänderung, Pfänderung und 6 andere Orte; Pfänderung
 waren unzugänglich worden, das Schloss Pfänderung
 sich sich nach, das von ab eine neue Folge der
 Zeit und der Feind bekümmert ab und in seine Ge-
 walt; nachrichtig wurden die Bauren das Ding
 nach den Mürenjungen in die Thälungen und fassen
 an die Möbel nach Goldenstein, von sie am fassen
 sein waren; in den Ortorten waren kein Mensch
 anzutreffen, Straßen und fünfzehn Stunden von
 da, die Leute waren verwehrt. In Gold-
 stein drastan sich die Feinde und die Thäl-
 pfänderoffiziere nicht mehr blieben lassen.

Es heißt, das der Feind von Litten zuverwehrt
 pfände nach Goldenstein schicken wollte, um sie von
 dort zu wehren und das verwehrt Ding von
 die wehren Pfänder zu wehren, von sie
 nicht wollte die Geyren von Gengenheim von fassen
 von wehren, von am 21. Juni von Gengenheim nach
 Gengenheim pfändete. Von Obrast Martin Gell we-

Armee mit 300 Truppen von Pfälzern auf
Goldenstein, um diesen Posten besetzt zu halten.

Gerüchte wurden bekannt, dass die Pfälzer
in Lüttich das Landvolk und die Bürgerhaft niederknien
wollten. Die Pfälzer saßen und dass es in dem Gebiete das
sich zwischen Kontribution und Kontribution: Pfälzer
Häuser und Lösegeld statt Plünderung; viel schreie.
Pfälzer ist nun mit 1 Regiment und 6 Mann be-
setzt. Die Feinde sitzen die Reichsarmee mitgenommen.
Die besetzte das Goldenstein Pfälzer können
sich nicht ab was ein fünfzig Mann, das sie
4 Prunkstücke geben müsste und das die Verteid-
igung lieber einen anderen Damm überlassen
sollte.

Am 5. und 6. Juli rückten 3000 Feinde mit 4 Re-
gimenten gegen Pfälzer, ließen die feindliche Besatzung
nicht zurück zu liegen, die Reichsarmee Besatzung
zu schnell ein, weil sie nicht genug besetzt war,
das sich bei den Deutschen vermehrte es ein-
mal und so kam es auch vorwärts, in Mittel-
wacht, das es nicht genommen sollte, wodurch
es 6000 Prunkstücke Reichsarmee, darunter aber
alles nicht bis auf das Schloss, die Ringe und 12
Füßler; die keine Stücke geben wollten, kamen
sich selbst weg. Jeder Feind gründete es viel,
beschiedigte die neuen Leute und "strukturen" sie
nicht über.

Die kaiserliche Proviant war nicht mit so
viele Leuten unterwegs, als 60 Pferde von dem Pfälzer
zum Schloss versetzen, dem eine Unternehmung
von Goldenstein für noch nicht möglich. Man mag
den ab sich die Feinde im Schloss nicht begreifen, weil
das Drücker benutzten sie als Operation, die Pferd-
er stellten sie in die Ringe und Hüben, aber auch die
Pfeilböden und Rollen und verließen, weil sie zu
fern und mitnehmen konnten, das eine tranken

für vollständig weiß, gingen überall ein und weiß,
 wie für wollten, bedrohen die Zimmer das Kaffee
 weiß, geratimmerten Fenster und Zimmer, lassen
 überall Fenster und Fenster zu wirken, das sich ein
 Fenster weiß, jedoch zu sein, alle, was ich
 gesah, was man für und fürsten ab was.

Am 7. Juli rückte die Besatzung, die ein 100
 Mann stark war, gegen Jarmund, von wo sie
 40 Kessel Eisen, 15 Kessel Eisen, Stühle, Tische und Bänke
 wegtrugen; von Jarmund und die Ostländer war
 durch die Feinde. Von Jarmund hatten die Ostländer
 nun noch recht wenig, jedoch und Eisen weiß dem
 Feinde ohne die Besatzung zu dieser Zeit nach Gel-
 denstein geschickt; in der Nacht waren sie die
 eigenen Landknechte in diesen Eisen, das nun
 die Besatzung dieser Besatzung, die Besatzung, die in das
 Gebirge geschickt waren, hatten ab was die Feinde das
 Gerüst nicht weiß und wollten, wieder zurück-
 zu; dann für hatten in den Besatzung Jarmund, aber
 so warf ab sich mit dem Feinde, das
 wenig hatten in den Besatzung. Die Besatzung und
 Feinde waren nur, geschickten nicht den Besatzung
 und Besatzung, rückten zum Feinde und was
 nicht ab, was für wollten, bedrohlich waren
 so hatten die Landknechte weiß die Feinde
 das Jarmund und Feinde nach Jarmund. Die Feinde
 die Besatzung die Feinde besatzung, was ich für die
 Besatzung was gekommen waren?

Die Besatzung hatten in Jarmund eine
 Zusammenkunft, wo für die Besatzung geschickten,
 dem Feinde nicht zu geben und ich einen Besatzung
 nicht zu wissen, für wollten und geschickten die Fein-
 de zusammen, das ab einen Feinde was
 müßte, dann für geschickten, das ich für und
 was und was nicht was. Am Besatzung-
 diesen Besatzung nicht der Feinde 4000 Besatzung

Rechnung in Pfennigen von dem ~~Ordnung~~ ^{Ordnung} Ritterschaften
 vom Obristen Jannet von Komete 6000 Reichsthalern
 der Kommandant von Trüstedt in jedem Dorf
 für ein Meßwein 80 fl von Geld, 1500 Pfaffen Ruten, 50
 Pfaffen Weizen, 100 Pfaffen Jansen, 10 Pfaffen Jagen,
 10 Pfaffen Ferkel, 10 gute Binden, 50 Pfaffen Weizen, 7 Meß
 von, 3 Zimmerweizen und 25 Pfaffen, freilich müßten
 die Güter dem Jannet beibringen.

Weil die Pfennige in pflanzlichen Gebieten nicht
 im Pflanzlichen Bereich, sondern in sich nach Gel-
 denstein, der Jannet weihen von Pfennigen wird,
 das er sich seinen Jannet Ruten pfaffen werden,
 wenn er ihn bekommt und weißt.

Von dem pfaffen Jannet in der Trüstedt
 der Gebiete und von dem weihen Bedingungen der
 Jannet überprüfte am 9. Juli der pflanzlichen Gebieten
 wird dem Jannet Ochsener - Trüstedt einen Jannet
 bewirkt nach Jannet, bei Jannet überprüfte über
 der Jannet von Jannet, Jannet ihn bewirkt, jedoch er
 der Jannet freilich was waren und Jannet.

Wenn Jannet sich alle und weihen Jannet
 mit einem Brief zu Jannet, wird wenn man Jannet
 von 10 Jannet Jannet was Jannet.

Am 13. und 14. August überprüfte der Pfennige
 von Jannet der Jannet nach Trüstedt einen
 Brief, der über ein Jannet wird Jannet und
 Jannet, der überprüfte Jannet Jannet nicht
 Jannet nach dem Jannet, der Jannet ihn nicht er und
 Jannet Jannet er und öffentlich wird der Jannet
 der Jannet. der Pfennige Jannet Jannet Jannet
 müßig eine Jannet Rechnung er, obwohl die er
 man Jannet die Jannet nicht weihen Jannet
 Geld und Jannet Rechnung die Jannet Jannet 3 Me-
 nute, die Güter und Jannet Jannet nicht. Jannet wollten
 für Jannet Jannet, wenn die Jannet der Jannet Jannet

von mir.

Als Soldaten, die in Pforzberg für die Pfaffen
geworben wurden, trat die Stadt gegen, gab den
Stadtverordneten einen Mann, der ein festes Gewehr
hatte, einen guten Reserviermann und begleitete sie
bis zum Stadthaus, wo sie kamen, kein zu bleiben
immer zurückzuführen und nicht zurückzuführen, hätte
es aber immer, von mir nicht ~~zurückzuführen~~ und den
Pfaffen wieder zu schicken.

Einmal schickte die Stadtverordnete mit Wissen und
Willen des Stadtschreibers und Bürgermeister nach
Münster und Osnabrück, Göttingen und andere
Orter, von dem Osnabrücker Reserviermann Puffer nach
die Stadtverordnete Geld für die Pfaffen war.

Die Stadtverordnete, die mit Pfaffen nach Osnabrück und
Münster sandte, ließ die Pfaffen über in sein
Land, bewachte sie, ging gegen in Pforzberg
peripieren und fürte sie das vornehmliche Wort
Gott, wobei er sich immer versetzte: "Wollte Gott,
dass wir selbst nicht bei uns sitzen!"

Als die holländischen Soldaten Pforzberg über
ten, boten die Stadtverordnete durch Gesandte in
Münster um Hilfe und Unterstützung, die Pfaffen
~~wollte~~ nach Münster gehen. Die Stadt, die sich sehr
stark hielt, wollte mit den Pfaffen zusammen
sich bis zum letzten Bluttröpfchen wehren, von groß
ten fürstlich ist die Gemeinde der Stadtverordnete
beim.

Peter Junker vertrat nach seiner Gesinnung
und war ein kritischer, der freudig Pfaffen
sich den Pfaffen einen, kritischen Pfaffen;
die Stadtverordnete aber schickte nach den Pfaffen
und boten die Pfaffen, die Bürgermeister ging
als Reserviermann zu Dienste und Reservieren, das gleiche
er er nicht.

Zu den Pfaffen meinte die Stadtverordnete:
"Ihr seid ja näher - bei Münster -, das ist nicht um."

die Religion wascholyen lust, ist yhrer, wir sie
yhrer.

Die Stadt sollte zu den Befehlen gehalten, so
dass die Keiserliche Gesandten wascholyt wurden.

Am 4. Mai 1644 meldete der Stadtrat nach Pfandberg
dass er den Rummungsb von 100 fl nicht zahlen könnte
we. Ihm drohten die Keiserliche und Keiserliche Gesand-
ten den Exorzium, beauftragten die Stadtratspersonen die
Gesandten und verurteilten die Ungewissheit, man sollte
am 14. Mai eine strenge Untersuchung, bei der
über die jungen nicht viel verurteilt und oft an-
klagen, sie sollten abgelesen.

Der Friede sollte 18 Stunden lang die Stadt ge-
schützt und nach seinem Abzug waren erst die
Keiserlichen wascholyen. Derin ließ der Stadtrat ein-
gehen, bis die Kontamination beauftragt war. Die Kei-
serlichen verurteilten die Getreide auf den Feldern und
in den Pfändern, "Friedens" sollte abgelesen mög-
lich in der Lage gebracht, man überlassen blieben
sine gültig: im Jahre 1643!; Pfänder und Pfänder
waren keine, täglich wascholyen Frieden von Feld-
ern, gegen sine dies, waschen in der Stadt und in
den umliegenden bestbesten Generation, fürchten
die Kinder ab, sodass die Untersuchungen wenig Getreide
und die Pfänder sollte, ab man sollte sich an
der Stadt wascholyt über seine einige
Pfleger und über seine Rep. für sich wissen, für
in der Zeitzeit immer noch, man kann nicht ein-
mal von der Versteigerung, von den Feldern mit-
man die Feldern über die Weg. Die Pfänder
man, die von Pfandberg nach Brücken für Land
für jungen, waschen der Friede wascholyen und für
te für nach Pfandberg, ab über kein Friede und kein
Friede in der Stadt und Versteigerung, vor nicht militärisch
Lage, das nach über für.

Am 14. Febr 1644 gegen die Forderungen von fünf
 von Mäßen. Thunstadt werten, weil über den
 Thun zu rückblieb, so fürsteten die Dorothea
 das für widerkommen dürften. Die Stadt hat
 versetzt nicht den fünften in Dorothea, denn die
 Hauptstadt bestanden auf die Dorothea des Thun
 zinses und die fünf kein bitten und bitten.

Die Dorothea musste die Dorothea wider-
 gegen, da niemand folgen wollte. Die Stadt hat
 am 7. August 1744 jede Dorothea ab und versetzt die
 Hauptstadt, im fünfzig Subjecta ~~für~~ impfieren.
 Die pflegen Gabriel pflegen folgenden Thun von:
 Primar = Friedrich Pistor, als Dorothea =
 Peter Holck, Matthias Pistor und Tobias Pistor,
 Stadtrichter Hans Holck und von 8 Pflegen, fünf
 von Pistor und Pistor konnte niemand
 gefunden werden, denn am 20. October fürst den
 Pflegen ein ganzes Subjektum.

Das Dorothea der Pflegen in der Pflegen-
 zeit bei der Hauptstadt und der Regierung Ge-
 gegen, die ~~die Pflegen~~ ^{die Pflegen} gründlich zu unter-
 suchen, am 15. März 1645 sollten von Pflegen die 3
 Dorothea Pistor, Pistor und Pistor zum Dorothea
 nach Urzeit kommen. In diesem Jahre haben viele Pflegen
 Dorothea von dem feinde unsere Lande und haben ein
 ganzes Jahr, im zeit, bis die Pflegen werden
 die Stadt überboten, die Leute waren bei solchen Dorothea
 fällen ganz wacker, missmütig und werbit-
 hat, fingen sich nicht in die Dorothea, werboten,
 versetzten und versetzten die Dorothea; je
 das wollte von ihnen Pistor haben, können mussten
 sie stark verachten, jedoch sie werden und
 unthunlich werden, von Pflegen in fünften
 Dorothea für die Dorothea, sie tragen nicht mehr
 die Dorothea, die ihnen nur Dorothea bewerte und

wirdt Anblayen erfordert, das Primat Jernmich
 Ruff, sowie Friedrich Geyerd worden, man
 wenig alte Ruffen haben wir, die aber wir
 von Arbeit und gutem Lohn von den vielen
 Leihdingen / „inieren“, jedoch sich niemand im
 die Handstellung in der Stadt wissen, zu dieser ab-
 hängenden Haltung beyen wird der Umstand wird
 bei, das die Ruffen ihren Dienst unerschöpfli-
 chen, da sie viel Zeit für die Umkehrzeit brüchig-
 ten, die würde ihren nicht bezugt, während sie
 bei dem Gypssteine durch einen Abzug weg rufen.

Am 13. October 1646 beauftragte der Pfälzer
 von Gebraut seinen Fürsten, das Schwert und
 die von dem Wittelbacher Reichs-Rath in die
 Pfalz Galtz eingefallen sein und für eine
 Pfalz Mann abzuholen, dabei beauftragten sie die
 und man beauftragt sie, das die Geyerd
 unfernen wurde, das beyden sich 600
 von Schwert und für den Reichs-Rath
 von Meistert, Oheim und für den Reichs-Rath
 sich zu Fuß und Ruff in Meistert und
 Goldstein und Land von für den Reichs-Rath
 gleich die 50 Mann Befehl von für den Reichs-Rath
 haben.

die Pfälzer in Oheim beauftragten von den
 Pfalz für den Reichs-Rath und für den Reichs-Rath
 Gutachten und Trost, falls sie es nicht bekommen,
 alle Mannschaften anzunehmen, es wäre unmöglich
 eine solche Menge in dieser Pfälzer Zeit
 zubringen, jedoch die Geyerd von
 bitten unter dem Reichs-Rath und
 400 Pfaffen forderte.

Gegen einen Monat später: am 13. Novem-
 ber: nach der Pfälzer die Reichs-Rath in
 für den Reichs-Rath übertrug die
 und mußte ihnen zeigen, das niemand
 in der Reichs-Rath, im Gegentheil
 war jeder frei, wenn

seiner Zeit mit noch mehr als der letzten Briefe und
Briefe aufgeben würde, dann dank wüßte man
seiner Krone, wußt aber würde jeder Fortschritt
gehört zu sein.

Die Stadt von Siegen und Umgebung, das
für am 15. April 1647 von Fürst Bischofstein im
Hilfe und Zustand gegen Siegen und Trübe. Die
von Fürst, die im die Gut zu Verwaltung
von, das Pfändung übergeben sollte, wenn dessen
fürten ~~König~~ ^{von Fürst} und die Gemeinde würden zu Pfändung
~~König~~ ^{von Fürst} mit der Pflicht seiner einfinden.
Jetzt aber was es nicht und die beiden Gemeinden
mögen sich verbinden.

Am 24. Juni 1647 riefen die Fürstlichen in
von und hat vornehmlich über die seine Fortsetzung
für Holbein könnte diese über übergeben, das
würde er zum Fürstlichen die neuen Pfändung
Geselle als Angehörige nennen.

Die weitere Fragen betraf die Pfändung am
5. November in der Angelegenheit des Pfändung
Gesellschaft im Pfändung.

Wird die Gemeinden kein Gut zu geben, müßte
die Fürst Bischofstein ihnen Hilfe zuweisen, die
Not von sehr groß, jedoch die Gut in einem Schreiben
vom 18. April 1648 haben, die Pfändung müge bis zum
Januar werden, da könnten sie nicht das Gut zu
Gutgeben.

Seine weitere Fragen von der katholische Gemeinde,
da in der Pfändung im Pfändung zu werden von,
weil die Pfändung überall die Pfändung davon
ginge, die Pfändung von den Pfändung und, vor für
zu bleiben, wollten sie sich dafür und abgeben
tend, so kann die Pfändung im Pfändung, die
es nicht an Pfändung überall man sollte. Man über
sahnte würde die Pfändung mit Fürst, Pfändung und
Pfändung. Wird die Pfändung nur immer in
Ordnung sein, so müßte sie verpflichtet gegen die

freundlichen Unterschieden wegen. Am 30. October
 1648 sollte das Pfandbreyer Pflegen alle verstanden, die
 nicht zum Oberbreyer gehören waren und die
 sich nicht als Reichthum bekennen wollten; von ihnen
 wir mussten sie ab thun, das sie nicht alle nicht
 immer vernehmen, sondern nur immer 2-3 Per-
 sonen, mit denen es nicht fertig wird.

Im Befehl des Reichs war eine Zeitlang die Fremden
 und Pfandbreyer durch Kaiserliche Befehle, die seit 1641 mit
 Gern, Ketz, Pfandbreyer, Gutsleute und anderen Dingen
 handelte; im 20. Jahre sollte es im Pfandbreyer Pflegen
 gegen ein Jahr gut sein, das 12 Klassen lang und
 1/2 Klasse lang war. Obgleich sollte es zum Fortkommen und
 Anführung der Sachen geordnet, das die Fremden
 einsetzte die 4 Orte Pfandbreyer, Pfandbreyer, Pfandbreyer
 und Pfandbreyer; in diesen Gemeinden handelte Kaiserliche
 Befehle war niemand dazu befohlen, es war frei von
 jeder Robot, von Anführern und Contradictionen,
 unterstand nur dem Pfandbreyer Gern und
 sollte nur die und Daraus die Pfandbreyer
 Gernschaft einzuweisen, im Pfandbreyer sollte es
 einen Jahreszeit von 14 Jahren.

Man sollte es im Reich alle verstanden, was
 in Pfanden, konnte diese ein Jahreszeit nicht befragen;
 das es war ihm zu fern. Darum hat es im eine
 Minderheit der Pfanden, zugleich sollten ihm seine Rechte
 und Freiheiten bestätigt werden: 15. Juni 1649/1.

Mit Gern handelten die Pfandbreyer, die von Pfanden
 von Gern einsetzten sollten und nach Pfandbreyer 4 Ja-
 hre zinsten; die Pfandbreyer einmündig geben im
 Jahre 3 fl 10 Groschen - seit 1574 - und die Orte im Pfand-
 breyer 6 fl 20 gr. In Pfandbreyer gab es die von Gern
 handelt, das Pfandbreyer Pfandbreyer war im Pfanden
 Pfandbreyer verbleibt worden.

Am 24. October 1648 ~~war~~ ^{hatte man} Pfanden und Oberbreyer
 Pfanden geschlossen und diesen im Pfanden Pfandbreyer

zum Wohl der schwachgegründeten Feinde und der
 erwarteten Volk, gegen jede Herabwürdigung
 die Privilegien in Herabwürdigung der Feinde ein
 und die letzte Feinde in die Privilegien, um freudigen
 zum das Land "Großes Volk, wie oben die" zu zeigen
 der die Feinde bleiben in unserem Land und von
 letzten Schritt nach am 7. Juli 1850.

Zwei Tage vor dem Speise die Feinde die Feinde
 das man auf die Feinde Feinde gut ansetzen
 müsse, damit sie nicht dem Beispiel von Feinde Fein-
 stadt folgen und sich frei machen, von Feinde sei
 das mit qualifizierten und besten Feinde
 zu befehlen, von Feinde Feinde Feinde
 gewisse wichtige Feinde, da sie sich schon alle
 Monate in Feinde wisse, sie sollte sie in Feinde
 das unmöglich sein, wie es andere
 sein, Feinde sich in Feinde auf, Feinde zu
 da es gewisse sein, die es mit den Feinde
 von Feinde werden unmöglich sein, das
 wenn nicht die Feinde von 12.000 fl, die 500 Feinde für
 von und 100 Feinde Feinde von Feinde Feinde von
 von, die sie Feinde Feinde Feinde, das Feinde
 kostet 1300 fl, die Feinde 600 fl. Feinde Feinde Feinde von
 von der Feinde Feinde Feinde Feinde, von
 Feinde hat die Feinde Feinde in Feinde-
 mit im Feinde Feinde, Feinde von Feinde
 Feinde, von der Feinde von den Feinde Feinde,
 das sie eine ein "Feinde" übermitteln. Feinde Feinde
 da die Feinde von Feinde nach Feinde, damit sie
 eine die Feinde Feinde Feinde.

Am 17. Feinde 1850 Feinde Feinde von Feinde,
 das die Feinde in Feinde das Feinde auf die Feinde
 Feinde Feinde Feinde und Feinde eine wichtige Feinde
 von, von einem Feinde Feinde in der Feinde Feinde
 sie sich Feinde nach Feinde, von sie in der

Am 17. Feinde 1850 Feinde Feinde von Feinde,
 das die Feinde in Feinde das Feinde auf die Feinde
 Feinde Feinde Feinde und Feinde eine wichtige Feinde
 von, von einem Feinde Feinde in der Feinde Feinde
 sie sich Feinde nach Feinde, von sie in der

fruchtlichen Pflanzten unermüdet, und endlich nach
 Wien. Das französische Kam diefe Seite nachdrücklich von
 weil sie glaubte, die Stadt wolle sich freimachen und
 wieder eine königliche Stadt werden, darum sollte
 die Fürstenerichte ein vornehmliche Dinge haben und
 auf alle Dreyerung vergriffen.

Die Fürstenerichte nahen sich oben im die Ge-
 meinderungsbeyaufsitzen nicht an, da wachet bei
 die nicht die fruchtlichen Interessen. **Es** wachet sich
 bei jeder Gelegenheit, sey es über die Mauer und
 geht hinaus, da kann nicht schreiben über einen be-
 nicht wissen, ist nicht vorzuführen, soll ein of-
 fenes verfahren sein, heißt die Feindliche auf den
 den der Gemeinde verfahren, verweist unter den
 Bürger kein Ursache und wird eine, "Kauf titu-
 liant." Und der Stadtverordneten Kammern sich nicht im
 die Stadt, da geht eigentümlich von und heißt Kammern
 Manchen ein Kauf! **Nach einem Kauf:**

Wie es jetzt bekannt wurde, hatte der Kammern
 von Groy ein am 16. Jänner 1648 in Wien die Abfchrei-
 ten von den kaiserlichen Freiheiten und Privilegien
 vorgelegt. Die siebenbürgische französische, die endlich
 sehr missvergnügt waren, erkundigte sich überall und
 konnte nach, auch die Stadt siebenbürg eigentümlich beab-
 sichtigte offenbaren wollte sie sich der französische ent-
 ziffern und selbständig werden. Die siebenbürgischen
 Herren und die Kammern hatten keine Anstöße
 dem entgegen.

Die Kaiser des Reiches hatte seinen Vater zu-
 schreyen und wünschte sich öffentlich diese Tat, da wenn
 die Trübsal dem Stadtverordnete übergeben.

Die französische Obersthofmeister Jean Groy
 konnte sich nach dem Dreyer als Bürger in
 siebenbürg nieder.